



Tokushima-Anzeiger

No. 24

Tokushima, den 12. Sept. 1915

Übersicht über die kriegerischen Ereignisse der letzten Wochen.

Zuletzt gaben wir eine gedrängte Übersicht über die Vorgänge auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen, in unserer Nummer 13 vom Ende Juli.

Der Schwerpunkt lag auch während des Monats August wieder auf dem östlichen Kriegsschauplatz, wo unsere Truppen ungeahnte Erfolge erzielt haben und die großen Siege in Galizien in einer Weise ausgenutzt wurden, wie es die Weltgeschichte bisher noch nicht zu verzeichnen gehabt hat. Unser gigantischer Angriff in Polen brachte uns bereits in den ersten Tagen des August in den Besitz von Warschau und Iwangorod, bald darauf wurden die Narew-Festungen im Sturm genommen und damit fiel die ganze Weichsellinie, jene für

uneinnehmbar gehaltene russische Stellung in unsere Hände; daß Nowo-Georgiewsk, das starke Bollwerk an der Mündung des Bug-Narew in die Weichsel, eine kurze Zeit länger aushielt, ändert an dieser Tatsache nichts.

Aber nicht wohlverdiente Ruhetage genießen, hieß es nach diesen gewaltigen Siegen, sondern weiter, nicht locker lassen, vom Feinde, ihm keine Gelegenheit geben sich zu sammeln, seine Kräfte neu zu ordnen und neue Stellungen vorzubereiten. Der russische Oberkommandierende hatte beim Zusammenbruch der Weichselinie, der Welt verkündet, daß er seine Truppen in die viel stärkere zweite Linie, Kowno, Grodno, Bjelostock, Brest-Litowsk zurücknehmen würde, aber auch hier gab es kein Halten. Ende August und Anfang September haben wir auch diese Stellungen genommen. Unsere Heere stehen bereits östlich von Brest-Litowsk und marschieren auf Wilna vor.

Die im Norden operierenden Truppen haben nach den neuesten Meldungen Friedrichsstadt an der Düna genommen und sich damit den Übergang über diesen Fluß errungen, wodurch Riga bald von Südost bedroht werden dürfte.

Die dem Riga Busen vorgelagerte Insel Dagö ist von unseren Truppen besetzt worden und damit ist ein bedeutender Schritt getan, um den ganzen Busen für die Russen zu schließen; daß die Russen hier ein weiteres Vorgehen unsererseits erwarten, erhellt uns die Tatsache, daß bereits damit begonnen worden ist, die alte deutsche Universitätsstadt Dorpat in Livland, the heute noch über 250km vor unserer Front liegt, zu räumen.

Auch vom südöstlichen russischen Kriegsschauplatz, auf dem es längere Zeit ruhig gewesen war, kamen jetzt gute neue Mel-

dungen. Es gelang den Armeen Pflanze-Baltin, Linoingen und Böhmer-Ermolli, die Russen unter General Iwanow ungefähr 30 km zurück zu drängen und dabei eine große Zahl von Gefangenen zu machen. Außerdem scheinen hier Truppenkörper von uns auf das Festungsdreieck Luzk, Dubno, Rowno vorzugehen, wodurch Iwanow zu weiterem Zurückgehen gezwungen werden dürfte.

Im Westen ist es abgesehen von lebhafter Artilleriearbeit verhältnismäßig ruhig gewesen. Von unserem Gegner gemachte Angriffe wurden überall zurückgeschlagen. Größere Angriffe sind auch nicht unternommen worden; Franzosen wie Engländer scheinen vorerst noch an den bei Arras, Neuve-Chapelle und so weiter, gesammelten Erfahrungen noch genug zu haben.

Die Italiener greifen weiter die starken Stellungen der Österreicher mit negativem Erfolge an und sollen sehr schwere Verluste erlitten haben, ohne auch nur einen Schritt voran zu kommen. Zu der größeren Offensive der Türken im Kaukasus, von der Ende Juli gesprochen wurde, scheint es nicht gekommen zu sein. Türken wie Russen behaupten Erfolge erzielt zu haben. Die Türken haben wahrscheinlich die für den Kaukasus bestimmten neuen Truppen zurückbehalten, bis sich die Lage auf dem Balkan geklärt hat. Inzwischen hat Italien auch der Türkei den Krieg erklärt, ob und wann wir italienische Truppen an den Dardanellen, wo Engländer und Franzosen trotz fortwährend ertönenden Siegesfanfaren sich nichts als Niederlagen und gewaltige Verluste geholt haben, sehen werden, wird die Zukunft lehren.

Zur See arbeiten unsere „U“ Boote mit gutem Erfolge weiter und zwar fielen ihnen wieder unter einer großen Zahl anderer, einige recht große englische Handelsdampfer wie z.B. „Arabic“ zum Opfer.

Nach Meldungen aus Amerika scheint die Ansicht vorhanden zu sein, daß wir mit diesem Staate zu einer Einigung in bezug auf Gebrauch dieser Waffe, die in den letzten Monaten zu einer politischen Spannung geführt hatte, kommen.

Geschichte Japans

21. Fortsetz.

Die russische Feldarmee verhielt sich bei Liao-yang in der Defensive.

Vor ihr sammelten sich die jap. Armeen unter dem Feldmarschall Oyama . Sie griffen im September die Russen von verschiedenen Seiten an und nach achttägigem hartnäckigen Kampfe sah der russische Führer Kuorpotkin im Rückzug die einzige Möglichkeit seine Armen vor der völligen Vernichtung zu bewahren. Er ging, von den Japanern verfolgt, in der Richtung auf Mukden bis zur San ho Ebene zurück. Ein mehrtägiger Kampf im Oktober zwang die Russen bis Mukden zurück zu gehen. Die Gegner blieben dort 5 Monate ohne entscheidende Kämpfe einander gegenüberstehen, bis die Einnahme von Port Arthur die japanische Belagerungsarmee frei machte. Diese zog nach dem Fall Port-Arthurs gleichfalls vor Mukden. Am 1. März begann die verstärkte japanische Armee den Angriff auf die russischen Stellungen. In dem 10 Tage lang hin und her wogenden erbitterten Kampfe blieben die Japaner die endgültigen Sieger.

Zur Verstärkung der ostasiatischen Flotte lief im Oktober 1904 der größte Teil der russischen atlantischen Flotte unter dem Befehl

des Admirals' Roshdjestwenski aus. Die Flotte war allein stark genug, um den Kampf mit der jap. Flotte aufzunehmen.

Bei einem gleichzeitigen Eingreifen der in Port-Arthur eingeschlossenen Schiffe hätten wahrscheinlich die Russen die Oberhand behalten. Aber bevor die russische Flotte im Osten eintraf, fiel Port-Arthur. Die russische Flotte wurde dadurch gezwungen nach Wladiwostok zu laufen. Irgendwelche Unterstützung konnte ihr nicht mehr zuteilwerden. Die jap. Flotte erwartete den Feind in der Straße von Korea, die aller Voraussicht nach die Russen auf ihrer Fahrt nach Wladiwostok passieren mußte. Am 27. Mai 1905 trafen sich beide Flotten in der Nähe der Insel Tsushima . Die russische Flotte zählte 38 Schiffe in Doppelkiellinie . Der Hauptangriff der Japaner richtete sich gegen die Spitze und ein Teil griff im Rücken an. Die russischen Schiffe gerieten bald in Unordnung; das überlegene Feuer der Japaner versenkte ein russisches Schiff nach dem andern. Bei Einbruch der Dunkelheit wurde der jetzt bereits zu Gunsten der Japaner entschiedene Kampf abgebrochen, in der Nacht waren die jap. Torpedoboote tätig . Am nächsten Morgen begann der Kampf von neuem. Die Russen waren nicht mehr imstande sich der Angriffe zu erwehren, zumal sie infolge ihrer großen Verluste bereits in der Minderzahl waren. Es waren schließlich noch 15 Schiffe übrig, von denen sich 7 ergaben. 8 Schiffen gelang es zu entfliehen, und zwar erreichten davon nur 2 Wladiwostok, die anderen wurden in Shanghai entwaffnet.

Wenngleich Rußland trotz seiner ständigen Mißerfolge imstande gewesen wäre, einen neuen Feldzug in der Mandschurei mit überlegenen Kräften zu unternehmen, gab es jetzt den Kampf auf, vielleicht war die im Innern sich ausbreitende Revolution der Grund

dafür . Auf Vorschlag des Präsidenten der Vereinigten Staaten wurden in Portsmouth die Friedensverhandlungen eingeleitet und am 29. Aug. 1905 der endgültige Friede geschlossen. Japan erhielt Liaotung mit Port-Arthur, die Südhälfte von der Insel Sachalin und freie Hand in Korea. Dagegen bekam es nicht die erhoffte Kriegsschädigung.

Fortsetzung folgt.

Tsingtau

(In der tägl. Rundschau schreibt Otto v. Gottberg sehr anschaulich über die ersten Kriegstage in Tsingtau. Wir geben den Artikel nachstehend im Auszug wieder d. Red)

Von Feindeshand ungestört, trug aus China der elektrische Funke über Amerika die Kunde, wie auf des Kaisers Ruf zu den Fahnen die Deutschen Asiens aus den fernsten Winkeln des Kontinents, und China, Japan, Indien und Korea, jauchzend auf den verlorenen Posten in Tsingtau und zu den Waffen eilten. Dort wehte die Flagge mit dem Adler, der auch der Sonne nicht weicht. Um ihn wollten — gerufen oder nicht — alle Deutschen Asiens sich scharen. Wohl kamen Jünglinge, von des Krieges Freuden wie ihre gleichaltrigen Brüder in der Heimat gelockt, und wir lasen mit brennenden Augen von draußen Geborenen, die nie das Vaterland gesehen hatten und doch ihm ihr Leben boten. Aber meist schwellten bejahrte, in Wohlstand gebettet, klug & erfahren im Handel und Geschäften der großen Welt, den Strom von Männern, der dünn und leise, aber stetig und schnell durch den wachtenden Feind in die

Werke unserer asiatischen Festung rann. Grauhaarig und reif, wußten sie, daß die Flagge nicht lange wehen konnte und der Ansturm eines ganzen kriegerischen Volkes gar bald die von der Heimat getrennten, auf sich allein gestellten Wälle durchbrechen würde. Sie fuhren nicht zum frohen Fest eines auch nur möglichen Sieges, sondern zum trüben Tag gewisser Niederlage und wahrscheinlichem Tod. Doch ging's um Deutschlands Ehre, um Deutschlands Ansehen in der fremden Welt! Darum betraten sie eine Festung in Tagen, da sonst sogar die Angewohnten den Werken und Soldaten mit sorgenvollem Segenswunsch den Rücken kehren. Aber den Wällen von Tsingtau war unser Fähnlein an die Stange gebunden. Nur in Ehren sollte es niedergehen. Dafür zu sorgen und zu streiten, ward aller Deutschen heilige Pflicht. Darum traten sie in Reih und Glied der Besatzung. Chinas Kehrrechtwinkel, dem das Land der Mitte naserümpfend den Rücken kehrte, schien das elende Fischerdorf um sauberer Lehmhütten am südlichen Gestade der Halbinsel Schantung, als wir vor 17 Jahren Tsingtau erwarben. Unter der Leitung der Marine schuf die ordnende, bauende Hand deutscher Beamter und der Fleiß deutscher Bürger auf dem Schutt von tausend Jahren eine schmucke Stadt mit vielbesuchtem Badestrand, einen Stapelplatz des Welthandels und einen Terminus neuer Schienenstränge, die des Orients Waren bis in die Güterbahnhöfe von Berlin und Hamburg trugen. Baumbepflanzte breite Straßen, Türme und rotbedachte Giebel über hellen Häusern mit blanken Fensteraugen, die der Heimat weiße Gardine schloß, bot den Unseren das Bild des Vaterlandes. Einen selten schönen Juli sahen die Tsingtauer schwinden und einer reichen Badezeit entgegen. Früher als in den Vorjahren waren ungewöhnlich viel Fremde angekommen. Gastwirte



Lagerbilder

Bild № 7

& Ladner schmunzelten. Die Jugend in Rock und Beinkleid, in Uniform & Civil, musterte prüfenden Auges ihr weißes Sommerzeug mit der Frage, ob es sich noch sehen lassen könne. Wohl war gelegentlich vom Drohen eines Kriegswetters die Rede, doch dem Strumzentrum fern, war die Schwüle des brütenden Unheils nicht wie in Europa zu spüren. Wolken hatten schon oft über der Heimat gestanden. Warum sollte gerade heuer ein zündender Blitz sie entladen?

Forts. folgt.

18. Konzert am 12. Sept.

Musikfolge

- | | |
|---|---------------|
| 1.) Deutschmeister Regimentsmarsch | Nowotny |
| 2.) La cinquantaine Arie in altem Stil | Gabriel-Marie |
| 3.) Zwischenspiel & Barcarole aus der
Oper: „Hoffmann's Erzählungen“ | F. Offenbach |
| 4.) An der schönen blauen Donau Walzer | Joh. Strauß |
| 5.) „Kleine Mädchen“
aus der Posse „Der Juxbaron“ | W. Kollo |
-

Preisskat und Brücke Wettspiel (Bridge.)

In nächster Zeit, — der Tag wird noch bestimmt werden, — findet ein Preisskat und ein Brücke-Wettspiel statt . Es sind hierfür je eine lebende Ente als I. Preise und eine Torte als II. Preise gestiftet worden. Den Siegern winkt also köstlicher Lohn und die Beteiligung wird daher hoffentlich recht groß sein. Teilnehmer müssen sich bis Mittwoch den 15. Dz. melden, und zwar für Skat bei Herrn Vize-Wachtm. d. R . Werner, und für Brücke bei Herrn Vize-Feuerw. d. R. Rahaus.

Wettspielregeln werden jedem Teilnehmer ausgehändigt. Man kann sich natürlich an beiden Wettbewerben beteiligen.

Schachckecke.

Lösung 41.

1. T.g.6 x f6 beliebig
2. D, T. L. ≠

42, 1 Kf4 x e5

2. D.g1 - e3 Ke5 x d6
3. De3 - e7

Richtige Lösungen:

Lösung 42.

1. Sf7 - e5 Db8 x d6 +
2. Kg6 - h5 beliebig.
3. D, S ≠

1 Db8 x b5

2. D.g1 - f2 + K.f4 x e5
3. Df2 - f6 ≠

No. 41 Weber Jos. Rhode

No. 42 Weber Jos.

Aufg. 43. Weiß. Kg6, Df4, Tc8, Sa5, b4, Bd6, f2

Schw. K.d4, Sa4, c5, Be4, f6, g7

Weiß setzt mit 2 Zügen matt.

Aufg. 44. Weiß: Kf8, Sg7, Td6, h2, Lh5, Bb2, e4,

Schw. Kc5, Tc4, Sa6, d3, Bb3, b4, b5, e6, f7.

Weiß setzt mit 3 Zügen matt.

Die Erlebnisse der Landungsabteilung der „Emden.“

9. Fortsetzung.

Der Kapitän eines Baggerschiffes rief einmal übers andere „Gott sei dank, ich bin gekapert!“ Er hatte das Geld für die Fahrt und Kost bis Australien voll erhalten und scherte nun die halbe Fahrt.

Wir hatten meist ruhiges Wetter im September, so daß der Verkehr mit den gekaperten Schiffen leicht war. Dann wurden sie mit

Sprengpatronen gesprengt oder durch die Wasserlinie geschossen. Je nach dem Treffer und der Ladung dauerte das Versinken länger oder kürzer. Meist kenterte das Schiff flach, zuletzt kam Wasser in den Schornstein, Rauch stieg auf, dann war es weg. Manche sind mit dem Vorderschiff schräg in die Tiefe gefahren, daß das Heck hoch in der Luft stand. Dann kamen die Boote, Ladung, alles mögliche Drollige und Traurige wieder herauf. Auf der „Kabinga“ hatte der Kapitän seine Frau und seinen Jungen mit. Er war zuerst verschlossen. „Was machen sie mit uns? Werden wir auf den Booten in den Ocean ausgesetzt?“ Später wurde er zutraulich, wie alle Kapitäne, nannte uns „old schep“, gab dem Leutnant einen schönen, neuen Ölmantel, und als wir die „Kabinga“ freiließen, schrieb er einen Dankbrief, seine Frau erbat sich ein Mützenband und einen Knopf. Sie brachten uns bei der Abfahrt 3 Hurra „Kommen Sie mal nach Kalkutta,“ hatte der Kapitän zuletzt gesagt, „Fassen Sie die Lotsen, damit das unverschämte Pack auch mal was spürt vom Kriege.“ Bei Kalkutta haben wir wenige Tage später einen der reichsten Fänge gemacht, den „Diplomat“, ganz voll Ten, 10 Mill Wert versenkt. Am selben Tage den „Trabbotch“, der mit geradem Kurs auf uns losfuhr. Jetzt wollten wir uns aber aus dem Bengalischen Golfe drücken, denn wir erfuhren durch the Zeitungen, daß die „Emden“ schon stark gesucht wurde. Bei Rangun trafen wir einen Norweger, der gegen Barzahlung uns den Rest der Kriegsgefangenen abnahm. Später hat ein anderes neutrales Schiff ein gleiches Ansuchen abgelehnt, uns vielmehr an die Japaner verraten. Am 23. Sept. erreichten wir Madras und fuhren direkt auf den Hafen los. Wir drehten auf 3000 m vor der Stadt ab und stoppten ruhig, alles wie im Frieden. Dann haben wir the Öltanks beschossen. Drei, vier flammten

hoch und beleuchteten die Stadt. Sie haben übrigens geantwortet. Ich habe mehrere freilich ganz ungezielte Schüsse einwandfrei festgestellt. Die englische Presse hat teilweise selbst betont, daß der Angriff nur auf die Öltanks ging ; außerdem ist Madras eine befestigte Stadt. Ein paar Zeitungen behaupteten, wir hatten die Lichter bei der Wegfahrt gelöscht. Im Gegenteil, wir haben die Backbordplane hochgemacht um zu zeigen, daß wir nach Norden fahren; erst später haben wir ausgemacht, umgedreht, und sind nach Süden gefahren. Am selben Abend saßen die Spitzen der Stadt bei einem Freudentiner, das zur Feier der Befreiung des Oceans von der „Emden“ abgehalten wurde, deren Verschwinden die Regierung versichert hatte. Bei der Abfahrt sahen wir durch die Nacht den Brand leuchten, und noch bei Tageslicht über 90 sm Feuer und Qualm. Aber das Leuchtfeuer auf der Mole braute lustig weiter. Sie haben nicht abgeblendet. Zwei Tage darauf haben wir dann Ceylon umfahren und konnten die Lichter von Colombo sehen. Wir erwischten am selben Abend noch 2 Dampfer, „King Lund“ und „Tyweric“. Dieser war besonders liebenswürdig. Er brachte uns the neuesten Abendzeitungen von Colombo, denn er war erst vor zwei Stunden ausgelaufen.

Forts. folgt.



Wie sich klein Fritzchen zum nächsten Sportfest „Auftreten der alten Herren-Riege“ denkt.





Die Post ist da!



Die Heimatspost ist angekommen!
Kaum hat die Kunde man vernommen
so drängt schon Alles, Groß und Klein,
Ein jeder will der Erste sein,
Dieweil sich alles Hoffnung macht
Daß ihm die Post 'nen Brief gebracht.
Vom Büro kommen schwer beladen,
Zwei Mann, sie können sie kaum tragen.
Du Korl' seggt Fitge, dat ik wette
Dor is een Koort von mine Jette!



Der Fritz erkennt von Weitem
schon
Nen Brief der Mutter an den
Sohn
Auch der Berliner sagt voll
Hoffen
For mir is ooch wat ingetroffen.

Ein Feldpaket mir ahnt et ja
Is von dat Meechen wieder da.
Nun endlich gehts die Freud ist groß
Mit der Verteilung glücklich los
der Lehmann, Schulze, Meier, Schmidt
die kriegen jedes Mal was mit
6 Brief; 4 Karten und portofrei



So 20 Zeitungen einzeln bei.

Zu haus wie hier in diesem Ort

Hat man schon heftig drob

getobt.

Denn wenn der Einzelne im

Feld

Soviel auf einem Mal erhält

Dann reichen bald, hier wie

zu Haus

Die Postbeamten nicht mehr

aus.

Auch Karl und Fitge hoch-

beglückt

Sind mit den Briefen


abgerückt.



Nur der Berliner
schimpft verstothen
Ik gloub die will
mir wohl verkoh-
len:

Das Feldpaket
voll Schokolade
Sieht aus wie
schwarze Schuh-
pomade.

Der Fritz sieht wie im
Seifenschaum

Den allerschönsten Zukunftstraum
Verschieden die nichts bekommen
Sind ob  der Sache sehr be-
klommen

Doch tröstet sie ein Jedermann
Am nächsten Male kommt ihr dran.

